

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Züsedom.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

Glocken. Die große, 96 cm Durchmesser, 1703 von Joh. Jakob Schulz; die kleine, 85 cm Durchmesser, ohne Inschrift und Verzierung, nur mit zwei glatten Linienpaaren am Halbe, der untere Rand stark ausgebröckelt.

Züsedom.

Züsedom, 9 km nordwestlich von Brüssow. Gut 323 Einw., 1043 ha.

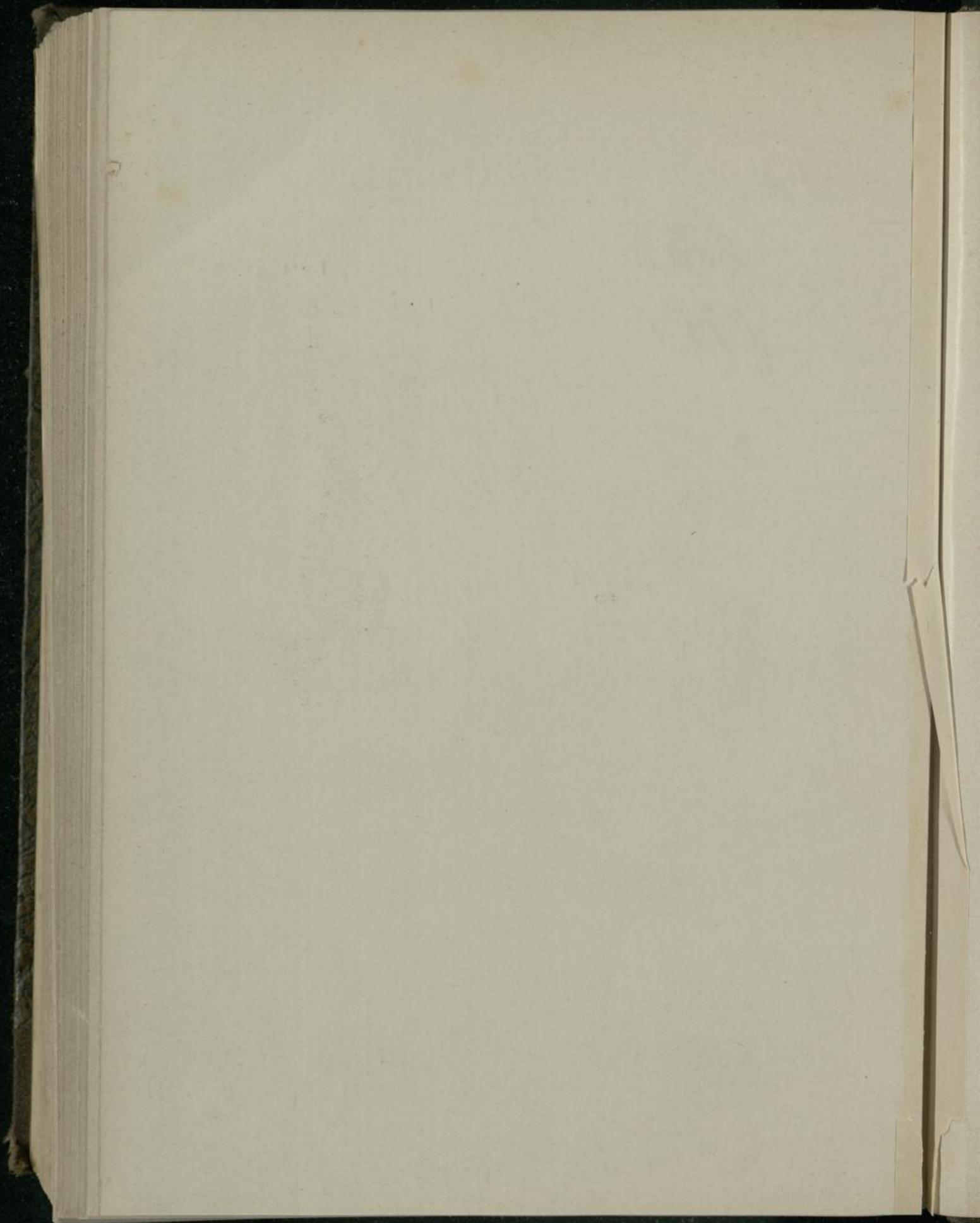
Von der Zeit der deutschen Kolonisation her war „Ezimenen“ oder „Zzimenen“ — diese Namensform bietet Kaiser Karls IV. Landbuch von etwa 1375 — ein großes Bauerndorf mit einer Gemarkung von 60 Hufen. Doch schon damals lagen die meisten Bauernhöfe wüst, und verschiedene Ritter, die auch Abgaben der übriggebliebenen Bauern bezogen, hatten sie im Besitz, z. B. die Lindstedt, Benz, Wichmannsdorf, Hase und Oldensliet. Eine große Anzahl von urschriftlich im Geh. Staatsarchiv zu Berlin aufbewahrten Urkunden bietet hierüber Aufschluß, beispielsweise wurde 1536 Jasper v. Hase und sein Vetter Heinrich durch Kurfürst Joachim II. mit 26 Hufen sowie mit dem Kirchlehn, Gerichtsbarkeit und Straßenrecht belehnt. Der Landreiter berichtet, daß 1608 Adam v. Lindstedt hier einen Ritterhof hatte. Die Lindstedt zu Schmarsow verkauften um 1650 ihren Anteil an die Winterfeldt. Als 1688 Kommissare des Kurfürsten hier revidierten, waren von 6 Bauernhöfen mit 18 Hufen 3 wüst, die v. Winterfeldt bewirtschaftete. Im Jahre 1700 heißt es: „Züsedom besizet Adam Dietlof v. Winterfeldt.“ In der Folgezeit wurden die wüsten Bauernhöfe neu besetzt, so daß 1805 wieder 6 Ganzbauern vorhanden waren. Das Gut wurde 1802 von den Winterfeldt verkauft und ist seit 1858 in dem Besitz der Arnim zu Neuensund. Die während des 30 jährigen Krieges in Verfall geratene Kirche, damals Tochter von Polkow, hatte Rittmeister v. Winterfeldt „etwas wieder im Stande gebracht“. 1805 bereits war sie Tochter von Schmarsow ebenso wie noch heute.

Die Kirche ist ein rechteckiger Feldsteinbau des 13. Jahrhunderts, der aber aus dieser Zeit nur die Umfassungsmauern bis fast zur Traufhöhe, den Ostgiebel mit drei schmalen Blendern, das Westportal mit abgestuftem und durch Rundstäbe und Kehlen profiliertem Gewände sowie derbem Kämpfer, und einige der alten Fensterkanten bewahrt hat. Auch sind an der Südseite die Mauerflächen zwischen den Fensterbögen durch verschieden geformte kleine Blendern belebt, wie sie an dieser Stelle nicht häufig begegnen. Der gefaste Sockel fehlt an der Ostseite. Auch das ursprüngliche Gesims ist zum größten Teil verloren gegangen und in roher Weise durch Backsteine ersetzt; nur an den Ecken zeigen kurze Stücke die Schräge seines Profils. Der Dachstuhl gehört der Zeit um 1700 an.

Der Westteil des jetzigen Kirchenraumes war ursprünglich als Turm abgeteilt, wie noch aus den Mauerspuren zu ersehen ist. Der jetzige quadratische Turmaufbau aus Fachwerk endigt in geschweifter Haube mit barocker achteckiger Laterne. An der Südseite hat einst ein nachträglich errichteter Vorbau gestanden; die Tür, die von der Kirche aus in ihn führte, wurde erst bei der Instandsetzung i. J. 1896 vermauert.



Züsedom. Kanzelaltar in der Kirche.



Der barocke Kanzelaltar (Taf. 50) entbehrt eines architektonischen Gerüstes, ja fast jeder architektonischen Gliederung und damit des inneren Haltes im Aufbau. Er besteht vielmehr ausschließlich aus einer großzügig entworfenen Akanthuswucherung, deren Stauden sich namentlich in den Seitenteilen mächtig entfalten, in wuchtigem Relief sich verzweigen und zu Spiralen und Knollen aufrollen, auf denen vollrund gearbeitete Putten mit den Leidenswerkzeugen in Händen sitzen. Die Schönheit der Linienführung, der edle Schwung in den saftigen Blattmassen und die von hervorragendem Können zeugende Durcharbeitung der Einzelheiten erheben diese Schnitzerei zu einem Werke ersten Ranges, wie es in einer märkischen Dorfkirche kaum wieder vorkommt. Von verwandtem Charakter, wie wohl flacher im Relief, ist das Blatt- und Rankenwerk, welches die Kanzelkufe überspinnt und sich auch über den niedrigen Sockel ausbreitet. Bei aller Schönheit des Ornaments im Einzelnen läßt doch der allgemeine Kontur des Aufbaus zu wünschen übrig.

Ein äußerst zierlicher kleiner Bronzekronleuchter für zwölf Kerzen, dessen Arme in weicher, ganz unstrukturiver Linienführung gebildet und durch große Kettchen miteinander verbunden sind. 19. Jahrhundert.

Zwei einfache Zinnleuchter mit Schaft in Balusterform und Tropfsteller, von 1691.

Ein Opferstock (Abb. 350), dessen Fuß in eckiger Balusterform mit geschnitztem Akanthus verziert ist.

An der Nordwand der Kirche ein hölzernes ovales Epitaph, mit vielen Wappen belegt und am Rande mit Waffen und Trophäen gespickt; als Hauptwappen in der Mitte das Winterfeldtsche.

An der Südwand zwei einfache Lotenkronengestelle.

Glocke, 84 cm Durchmesser, von Joh. Jakob Schulz, 1708.

Einfaches Friedhofsportal aus Backsteinen; über der Rundbogenöffnung ein vertiefter Fries mit Resten eines aufgemalten Spruches: „Der Herr segne deinen Eingang . . .“



Abb. 350. Züsedom.
Opferstock in der Kirche.

